





Diplomatenpass

Auf geheimer Mission im Vallée de Joux

Text und Bild: Thomas Fischer

Schweizer Diplomaten auf verschlungenen Pfaden, im Schnee stecken gebliebene Algerier, klandestine Übergabetreffen an der französischen Grenze im Waadtländer Jura – Ingredienzen der Geschichte um die geheimen Verhandlungen zur Beendigung des Algerienkrieges 1962.

Seit Charles de Gaulle im Juni 1958 in Frankreich als Präsident an die Macht zurückgekehrt war, suchte er nach einer Lösung des seit 1954 andauernden Algerienkonflikts. Die ersten vorsichtigen Annäherungsversuche der beiden Seiten waren schliesslich den persönlichen Bekanntschaften eines schweizerischen Diplomaten zu verdanken: Olivier Long, der Kontakte bis in die höchsten französischen Regierungskreise pflegte – zu einer Zeit, als es noch nichts Anrühiges hatte, über persönliche Beziehungen zu französischen Ministern zu verfügen.

Long, der mit dem in Paris für die Algerienfrage zuständigen Minister Louis Joxe bereits über 25 Jahre lang eine freundschaftliche Verbindung hatte, wurde Ende 1960 zunächst via Vermittler, danach direkt durch Vertreter der provisorischen algerischen Regierung in Rom um die Herstellung eines Kontakts gebeten. Nach einem geheimen Treffen in Genf überbrachte Long am 10. Januar 1961 Monsieur Joxe in Paris die ersten algerischen Vorschläge. Noch am gleichen

Tag liess de Gaulle ausrichten: «Dites à M. Long qu'il peut continuer!».

Die Villa des Emirs von Katar

In den darauffolgenden Monaten fand eine erste Serie vertraulicher Gespräche zwischen verschiedenen französischen und algerischen Protagonisten in Genf, Luzern und Neuchâtel statt. Den Schweizern oblag dabei jeweils die logistische Organisation der Treffen, die Wahrung der Diskretion und die Gewährleistung der Sicherheit aller Beteiligten. Im Frühsommer 1961 kam es zur ersten direkten Verhandlungsrunde der beiden Parteien. Vom 20. Mai bis 13. Juni wurde die algerische Delegation in der Folge in der Villa Bois d'Avault einquartiert, der Residenz des Emirs von Katar in Genf. Täglich brachte man sie mit Helikoptern der Heliswiss und der Schweizer Armee nach Evian-les-Bains zu den Gesprächen. Für eventuell schlechtes Flugwetter wurde vorausschauend eigens ein Schnellboot vom Lac de Neuchâtel an den Lac Léman transportiert. Trotz aller

Bemühungen der Schweizer in ihrer Friedensmission: die Verhandlungen im Sommer 1961 scheiterten, die Situation in Algerien liess eine Einigung zu diesem Zeitpunkt nicht zu.

Geheimtreffen im Vallée de Joux

Als die Gespräche Ende 1961 gänzlich zu versanden drohten, war es wieder einmal Long, der sicherstellte, dass die Kontakte zwischen den beiden Seiten erhalten blieben.

Von wechselnden Standorten am Lac Léman führen die Schweizer Beamten die algerische Delegation zwischen Dezember 1961 und Februar 1962 an die Grenzübergänge in La Cure, Bois d'Amont und Les Charbonnières im Vallée de Joux, wo sie den Franzosen übergeben und nach erfolgten Gesprächen buchstäblich bei Nacht und Nebel wieder in Empfang genommen wurden. Manchmal war der Ort des Treffens so geheim, dass gar die Schweizer Vermittler ihn nicht kannten. Da die Überfahrten vom Genfersee über den Col du Marchairuz (1447 m.ü.M.) ins Vallée de Joux oder über den Col de la Givrine (1228 m.ü.M.) nach La Cure angesichts der winterlichen Strassenverhältnisse halsbrecherisch riskant wurden, wurde der Standort der algerischen Delegation im Februar 1962 nach Vallorbe verlegt; direkt an den Eingang des Vallée de Joux.

Szenen eines Agentenfilms

Zu dieser Zeit waren die Aufgaben eines Beamten des Aussendepartements solche, die eher an die Arbeit eines besonderen britischen Spezialagenten erinnern: Die hochprioritäre Geheimhaltung von Verhandlungsorten gestaltete sich zum Teil abenteuerlich. Am 12. Februar 1962 beispielsweise meldete der Polizeinspektor von Yverdon, dass sämtliche Ausfallstrassen von Reportern besetzt seien. Um die siebenköpfige algerische Delegation ohne Paparazzi an ihren Übergabeort am kleinen Grenzübergang von Les Charbonnières am Col du Landoz-Neuve (1195 m.ü.M.) zu bringen, wurde die algerische Verhandlungsdelegation kurzerhand auf drei getrennt fahrende Wagen verteilt. Vor dem Grenzübergang tauschten die Algerier dann zur Verschleierung ihrer Route unbemerkt die Wagen aus.

Bei ähnlichen Manövern wurden, auch gerne Mal unbemerkt während eines Nachtessens, Nummernschilder an Fahrzeugen gewechselt oder Journalisten in rasanter Fahrt durch innerstädtische Gebiete abgeschüttelt.

Nachdem am 13. Februar 1962 ein Wagen der algerischen Verhandlungsdelegation bei der Rückkehr von den Gesprächen auf der französischen Seite im Schnee stecken geblieben war, musste mitten in der

Nacht in Sentier Hals über Kopf eine Notunterkunft gefunden werden. Das «Hôtel de Ville», ein Gasthaus kurz hinter der Grenze, nahm sie auf.

In der Abgeschiedenheit des Jura

Nur wenige Tage danach wurden dann doch die letzten wesentlichen Details zwischen den Verhandlungsdelegationen geklärt, sodass die Vertreter der französischen und der algerischen provisorischen Regierung am 18. März in einer offiziellen Zeremonie das Waffenstillstandsabkommen von Evian unterzeichnen konnten. Nach sieben Jahren des blutigen Unabhängigkeitskampfes war dies der entscheidende Schritt zur Beendigung des Krieges und zum Übergang der Provinz Algeriens in die eigenstaatliche Souveränität im Sommer desselben Jahres. Dass der Verhandlungsdurchbruch ausgerechnet im tiefverschneiten Vallée de Joux gelingen sollte, war lange nicht abzusehen gewesen. Das am äussersten nordwestlichen Rand des Canton de Vaud gelegene Jura-Hochtal begünstigte durch seine Abgeschiedenheit jedoch ohne Zweifel die heimlichen Kontakte. Noch heute begegnet man am Col du Landoz-Neuve kaum einer Menschenseele auf den ausgedehnten Wanderpfaden und die Türen der holzigen Unterstehhäuschen der Grenzwächter wurden im Zuge der europäischen Grenzöffnungen von Schengen längst verschlossen. ■

Thomas Fischer ist Historiker und Politologe. Eines seiner Steckenpferde ist die Geschichte der «Guten Dienste» der Schweiz. tcfischer.ch

AUSFLUGSTIPP

Die Ortschaften im 1000 m ü. M. gelegenen Hochtal des Waadtlandes Juras vermitteln noch heute einen der Zeit entrückten Eindruck. Das «Hôtel de Ville» in Sentier ist noch immer geöffnet und bietet einen ausgezeichneten Mittagsteller mit Kalbszunge an Kapernsauce, welcher problemlos die ganze Fabrikbelegschaft der ortsansässigen Uhrenindustrie sättigen könnte.

Zwischen dem Lac de Joux und dem Lac des Rousses verwischt dann die Grenze von Frankreich und der Schweiz komplett, am Grunde des Orbe-Flusses. Franche-Comté und Vallée de Joux treffen hier aufeinander, die Grenze ist vom Village du Brassus aus bequem zu Fuss erreichbar. Der Ort ist bekannt als Etappe des «Urmacherweges», in Le Brassus kann denn auch nach telefonischer Vereinbarung werktags das Uhrenmuseum von Audemars Piguet besichtigt werden. Die vollständige Tour geht in St. Cergue los, über les Frasses, Crête la Neuve über den Col de Marchairuz; myvalleedejoux.ch und hotelsentier.ch

Es muss aber nicht immer Wandern sein: weiter nördlich, auf der anderen Seite des wunderschönen Lac de Joux, geht es – immer lediglich einige hundert Meter von der französischen Grenze entfernt – tief hinein in die atemberaubenden Grottes de Vallorbe, durch die der Orbe Fluss seinen Weg grub. Raffinierte Unterwasserbeleuchtungen schaffen eine tolle Atmosphäre. Der «Feenschatz», eine Mineralienausstellung in einem Nebentunnel, ist etwas zu kitschig geraten. Kinder vermag er jedoch trotzdem zu verzaubern. grottesdevallorbe.ch



Schweizer Grenze im Vallée de Joux



Wunderbar schöne Wegweiser bei Le Lieu